

Ersteinst Dienstag,
Dienstag, Samstag
und Sonntag
mit der Gratis-Beilage
Der Sonntag-
Satz

Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk u. Nachbar-
ortsbezirk M. 1.15
außerhalb desselben
M. 1.25.

Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
und Unterhaltungsblatt
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrückungspreis
für Altensteig und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pfg.
bei mehrmal. je 6 Pfg.
außerhalb je 8 Pfg.
die 1spaltige Zeile
oder deren Raum.
Verwendbare
Beiträge werden dank-
bar angenommen.

Nr. 198.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Samstag, 22. Dezember

Belanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1900.

Uebertragen wurde die Stelle des Kabinettssekretärs dem
Justizreferendar I. Klasse Freiherrn Konrad von Gillingen, zur Zeit
stellvertretender Amtsrichter bei dem Amtsgericht Stuttgart-Nord, unter
Beibehaltung des Titels eines Geheimen Legationssekretärs und gleichzeitiger
Ernennung zum K. Kammerjunker.

Zur deutschen Gefühlschwärmerei.

Die „Ablin, Pfg.“ wagt es, in ein Wespennest zu
greifen. Sie wendet sich in einem ziemlich scharfen Artikel
gegen den alldeutschen Verband. Es heißt in dem Aufsatz:
„Der Geschichtskundige weiß, wie viel deutsche Schmach und
deutsches Unglück der dem deutschen Volke eigentümliche
Mangel an politischer Begabung verschuldet hat. Angesichts
der hoffnungslosen politischen Unreife des deutschen Volkes
besah die Fürstin Bismarck nicht selten die schmerzliche
Empfindung, sein Lebenswerk, das deutsche Reich, werde
nur eine Episode, eine Erscheinung von vorübergehender
Dauer sein. Die Gefühlspolitik, die dazu verleitet, für fremde
Interessen die eigenen Knochen zu Markt zu tragen, steckt
dem Deutschen gar zu tief im Blute. Mit ihr hätte Bis-
marck in allen Abschnitten seiner Lebensarbeit zu kämpfen,
ihre stellte er eine weise Selbstbeschränkung entgegen, die
darauf verzichtete, die Polizeigewalt und das Richteramt
über die Welt zu führen. Nur wo die Lebensinteressen
des Deutschen Reiches bedroht würden, sollte das deutsche
Schwert gezogen werden, sollten die deutschen Kanonen den
ehernen Mund öffnen. In die Zentralleitung und in
die Blätter des Alldeutschen Verbandes haben sich Durch-
gänger und Phantasten gedrängt, die am liebsten überall,
wo eine Tyrannei gemacht werden soll, mit der Trommel
voranziehen möchten. Es scheint gerade Verbandszweck ge-
worden zu sein, das deutsche Reich in Bewegung zu setzen,
am Sonne, Mond und Sterne vom Himmel herunterzuholen.
Diese Ueberhebungsart, die großsprecherisch auf den
Tisch schlägt, auch wo Deutschland gar nicht die Macht zum
Eingreifen hat, bringt den Verband naturgemäß in einen
schroffen Gegensatz zu der wahren und wohlverwogenen
Reichspolitik. Infolgedessen wissen die Zeitungen des Ver-
bandes alles auf, um Mißtrauen und Verstimmung gegen
den Kaiser und das Auswärtige Amt zu erregen, die es
ablehnen, sich durch Raffentrubel irreführen zu lassen. Und
damit sind wir an einem Punkte angelangt, wo der All-
deutsche Verband anfängt, eine gemeinschaftliche Erscheinung
zu werden. Der Politiker hat nur ein Vaheln dafür,
wenn die Alldeutschen mit den Erfolgen renommieren, die
Kaiser bei den deutschen Völkern erzielt hat. Wenn der
Battenberger, die ritterliche Heldengestalt, nach seinem Sturze
vom bulgarischen Thron durch Russlands Hand eine agi-
tatorische Rundreise durch Deutschland gemacht hätte, so
würde er mit Sympathie für die Bulgaren und Wut gegen
Bismarck geradezu erdrückt worden. Hätten wir damals
einen gutmütig-schwachen Reichskanzler gehabt, so wäre kein

halten auf der einmal betretenen schiefen Ebene gewesen.
Und doch begreift heute jeder vernunftbegabte Mensch, daß
die allgemeine Schwärmerei für ein bißchen Weltfriede im
englischen Interesse eine sentimentale, höchstlebe Jugendeselei
war. Hier haben wir eben in einem vorbildlichen Falle die
Volkstrunkenheit vor uns, gegen die alle einsichtigen und
mutigen Männer ankämpfen müssen. Denn niemand kann
sich dafür verbürgen, daß wir nicht einmal eine Regierung
haben werden, die schwach und kurzfristig genug ist, sich
von leidenschaftlichen Volkstirungen fortziehen zu lassen.
Auf die Dauer kann nur das Volk selbst des eigenen Glückes
Schmied sein; es darf sich nicht darauf verlassen, daß in
jeder Stunde Männer da sein werden, die die Intelligenz
und die Macht haben, die deutsche Nation gegen die lebens-
würdigen Tyranneien ihres vorrechtlichen Herzens zu bewahren.
Schon im gewöhnlichen Verkehr gilt es für eine der ersten
Regeln der Lebenskunst, sich nicht ohne Not in fremde
Händel zu mischen. Eine vielbeneidete Großmacht in
exponierter Lage hat alle Ursache, diese Regeln zum leitenden
Grundsatz zu machen.“

Landesnachrichten.

* Altensteig, 21. Dez. Aus Anlaß des bevor-
stehenden Quartalwechsels wollen wir nicht verschließen, unsere
wertvollen Postabonnenten zu rechtzeitiger Bestellungen-
Erneuerung auf das Blatt „Aus den Tannen“ einzuladen. In unserem
Bedauern sind wir durch die Macht der Verhältnisse dies-
mal zu einer Erhöhung des Abonnementpreises genötigt
worden und es geht uns in dieser Beziehung
nicht anders, wie den übrigen Zeitungen des
Landes. Hauptächlich im Verkehr innerhalb des N.-B.-Bezirks
wurde die Postgebühr für Zeitungen wesentlich erhöht, in-
dem seit der 20. Pfg. künftig 35 Pfg. pro Vierteljahr erhoben
werden und ist darüber, daß eine besondere Gewichtsgebühr
erhöhen wird, der Abgabe-Vertrag des Verlegers an die Post,
je nach der Gewichtsifferenz jeweils noch besonders in
Mitleidenschaft gezogen. Am besten kommen die Gemeinden
außerhalb Oberamts weg, welche in den Nachbarorts-
Verkehr fallen. In diesen Gemeinden wurde bis jetzt pro
Vierteljahr seitens der Post ein Abonnementpreis von
1 M. 10 Pfg. erhoben, künftig werden dagegen 1 M. 15 Pfg.
erhöhen und tritt also für die hieher gehörenden Gemeinden
Nischberg, Nischthalben, Allwandle, Edel-
weiler, Eisenbach, Erzgrube, Söteltingen,
Räberbrunn, Oberweiler, Pfalzgrafenweiler
und Wörnersberg nur ein Preisaufschlag von 5 Pfg.
pro Vierteljahr ein. Es ist letztere Erneuerung gewissermaßen
ein gerechter Ausgleich, denn während z. B. seit der Gar-
weiler pro Vierteljahr 90 Pfg. erhoben wurden, mußte der
Abonnent in dem 10 Minuten weiter entfernten Grömbach,
welcher Ort doch zum Postbezirk Altensteig gehört,

1 M. 10 Pfg. bezahlen. Ungünstig sind dagegen die Ge-
meinden Martinsmoos, Zwerenberg, Hornberg
daran, welche nicht zum Nachbarortsverkehr zählen, indem
dieselbst die Gebühr von 1 M. 25 Pfg. pro Vierteljahr
erhöhen wird. Aber nicht bloß mit der Zeitungsgebühr sind
diese Orte, welche von hier bloß 1 bis 1 1/2 Meilen
entfernt sind, ungünstig daran, sondern auch mit dem Brief-,
Postkarten- und Drucksachen-Porto, ganz abgesehen von der
äußerst ungünstigen Postverbindung. Wir hoffen, daß hier
mit der Zeit Abhilfe geschaffen wird. Nicht unerwähnt wollen
wir lassen, daß bei Selbstabholung des Blattes bei der
Post 20 Pfg. Bestellgeld wegfällt statt 1 M. 15 Pfg.
kostet dann das Blatt im Bezirk und Nachbarortsverkehr
95 Pfg., auswärts 1 M. 5 Pfg. pro Vierteljahr. Zudem wir
nun unsere wertvollen Abonnenten wiederholt ersuchen, sich durch
rechtzeitiges Abonnement den ununterbrochenen Bezug des
Blattes zu sichern, geben wir das Versprechen, uns auch in
Zukunft redlich zu bemühen, das Blatt „Aus den Tannen“
sorgfältig zu redigieren und durch umfangreiche und rasche
Berichterstattung das Halten größerer und teurerer Zeitungen
entbehrlich zu machen. Der Neujaresnummer wird der be-
liebte Wandkalender beigelegt.

* u. Verne, 20. Dez. Gestern abend 1/8 Uhr ging
am westlichen Sternhimmel ein prächtiges Meteor nieder.
Dasselbe schien sich gerade senkrecht zur Erde zu bewegen
und strahlte in starkem, grünlich glänzendem Lichte. Das
Phänomen dauerte etwa 5 Sekunden.

* Stuttgart, 20. Dez. Die gestern abend auf
Veranlassung der hiesigen Ortsgruppe der Friedens-
gesellschaft im Dinkelacker'schen Saal veranstaltete öffent-
liche Versammlung gestaltete sich zu einer großartigen
Sympathie Kundgebung für die Buren und einer ent-
scheidenden Demonstration gegen die Vergewaltigung der
beiden Republiken durch England. Der Vorsitzende der
Friedensgesellschaft, Oberlehrer Kramer, erinnerte an die
Abweisung des Präsidenten Kruger, welche sehr im Gegen-
satz zu dem seinerzeitigen Empfang desselben Präsidenten
durch Kaiser Wilhelm I. ist und meinte, wenn die Regierungen
zu dem Verbrechen, das jetzt in Südafrika verübt werde,
schweigen, so sei es an den Völkern, ihre Stimme zu er-
heben. Hierauf sprach Dr. Molenaar im Auftrag der deut-
schen Zentrale für Beendigung des Burenkrieges und be-
lehnte die Vorlesung in Transvaal von der politischen,
völkerrechtlichen und moralischen Seite. Seine Ausführungen
gipfelten darin, daß es höchste Zeit sei, daß die Kabinets-
politik einer Politik Platz mache, welche die wohlverstandenen
Interessen der Völker mit der Ehre und Menschlichkeit zu
verbinden wisse. Hierauf sprach im Namen der Friedens-
gesellschaft Stadtpfarrer Ulfried gegen die herrschende
Interessenpolitik, welche durch eine wahrhaftige Rechtspolitik,
eine Politik der Gerechtigkeit ersetzt werden müsse, damit

Vom schwarzen Erdteil.

Dem Engländer Grogan gebührt der Ruhm, Afrika
zum ersten Male der Länge nach durchwandert zu haben.
Er ging vom Kap aus und traf fast genau 4 Jahre später
in Kairo ein. Man kann sich wohl denken, daß Grogan
und seine Leute fürchterliche Hindernisse gefunden haben.
Sie mußten gegen die Natur, gegen das Klima, gegen die Ele-
mente kämpfen. In einigen Gegenden suchten böartige Ein-
geborene ihnen den Weg zu versperren. Grogan und seine
Begleiter hatten aber einen großen Vorrat von Ausdauer und
Fähigkeit und von Dum-Dum-Kugeln, und so gut bewaff-
neten Leuten kann man nicht lange Widerstand leisten. Seine
gefährlichsten Abenteuer erlebte Grogan in Zentralafrika. Er
zeichnet von der dort noch unbekannt und unerforschten
Menschheit jener Gegenden ein Bild von geradezu grandioser
Abscheulichkeit. Abscheuerregend ist vor allem der sog. Natur-
zustand der Wilden, der vor Zeiten als ein Thyl gepriesen
wurde. Der Urwaldmensch entpuppte sich als ein wildes,
lüsternes, fleischgieriges Wesen. Grogan kam in die Gegend
der Niquellen durch ein Regenloch, das erst kurz vorher
von einer Raubthierherde verwüdet worden war. Er mußte
wider Willen durch die Ueberreste des graufigen Schmutzes
der Raubthierkieser waten und Raubthierfleisch feststampfen,
das von den Kannibalen mit allem Raffinement einer durch
langes Fasten bis zum äußersten getriebenen Feinschmeckerei
zubereitet war. Wir verzichten darauf, die von dem eng-
lischen Forscher mitgetheilten „Menus“ der Wilden mitzutheilen.
Das folgende Kapitel schildert mit derselben Anschaulichkeit,
wie der vertierete „Naturmensch“ immer nur eine Sorge
kennt: die Freßgier zu beschränken. Grogan hatte einen Ele-
fanten gefoxt. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich das Ge-
schicht in der ganzen Gegend. Wenige Minuten später stürzten
Weiber, Greise und Kinder, mit scharfen In-
strumenten, auf die Jagdbente. Die Fleischstücke
verschwand unter der Wut der Be-

gierigen Eingeborenen, die wie ein gigantischer Ameisenhaufen
das seltene Wildpret umkreisen. Das Freudengetöse der
Starken, die sich mit Gewalt ihren Beuteanteil verschafften,
vermischte sich mit den Jammerschreien und dem Geschrei
der Schwachen, die zurückgedrängt wurden und ungesättigt
blieben. Allmählich verwandelte sich dann der Hintergrund
des Bildes: die rote Farbe verschwand und machte der
weißen Platz. Man sah nur noch das Gerippe des toten
Tieres. Zwei Stunden nach dem ersten Messerschnitt des
ersten „Tischgastes“ war der Elefant nur noch eine voll-
ständig trockene und laubere Museumsnummer.

Unterwegs.

Novelle von Walter Schönau.

(Fortsetzung.)

„Ist es nicht ein anderes Bild vor die Augen.
„Ah! Fräulein Irma!“ rief er erfreut. „Ein gutes Bild
und eine so vorteilhafte Stellung, daß man nichts von
ihrem Gebrechen bemerkt. Wie geht es ihr übrigens? Hatten
Sie Nachricht von ihr?“

„Gewiß,“ bestätigte sie. „Und es geht ihr gut und
gefällt ihr sehr in Weisklein. Ich soll Ihnen auch einen
Gruß von ihr bestellen.“

„Danke verbindlich!“
Es klopfte und gleich darauf erschien die Frau Staats-
anwältin in der Thür.

„Also hier findet man die Herrschaften im gemü-
thlichen Beisammeln!“ rief sie vorwärtsvoll. „Und wie mopsen
uns unten im Saal schaunderhaft! Kommen Sie doch auch
hinunter, wir wollen uns mit Gesellschaftsspielen die Zeit
vertreiben.“

Schreibstisch entdeckte. „Nun sind wir ja aus aller Not.
Da giebt's ja Roten die Menge, und was für welche:
Brahms, Schumann, Vungert! Das ist ja herrlich! Nun
müssen Sie fragen, Frau Doktor, da hilft Ihnen kein Wider-
streben. Fräulein Flemming wird auch singen, und der
Leutnant spielt wunderschön Klavier. Kommen Sie, kommen
Sie!“ drängte sie.

„Ist es nicht ein anderes Bild vor die Augen, band ihr
Schürzen ab, und einen Sealskin-Kragen umnehmend, folgte
sie den vorangehenden beiden Damen. Als sie bei dem
Direktor vorbei ging, küßte er ihr zu: „Schade, daß wir
nicht hier bleiben können, es war so traurig und heimelig bei
Ihnen.“

Im Saal war es jetzt auch gemüthlich. Die beiden
Damen strahlten eine angenehme Wärme aus und die großen
Hängelampen waren auch bereits angezündet.

„Sehen Sie nur, meine Herrschaften, was ich hier
entdeckt habe!“ rief die Frau Staatsanwältin und hielt
triumphierend den Stof Roten in die Höhe. „Und eine
Sängerin bringe ich auch noch mit.“

Auf's Freudigste begrüßte die Gesellschaft diese Neuig-
keit, und Fräulein Flemming und der Leutnant suchten
sogar aus dem Rotenvorrat etwas Passendes heraus, und
Festere sang mit schöner Sopranstimme mehrere kleine
Lieder. Vortrag und Aussprache ließen allerdings zu
wünschen übrig, doch das dankbare Publikum belohnte sie
mit reichem Beifall und die drei Gerader Damen fühlten sich
infolge dessen nicht wenig geschmeichelt.

Hierauf spielte der Leutnant wirklich meisterhaft die
reizende Balletmusik aus dem „Trompeter von Säckingen“.
Dann sang Irma mit weicher, nicht großer, aber sehr sym-
pathischer und trefflich gesungener Stimme
von Vungert mit schillerndem, köstlichem Vortrag.
gerissen wurden die Rabotter von dem begeisterten Vor-
bei der Stell.

das Wort „Friede auf Erden“ einmal verwirklicht werde. Der Höhepunkt des Abends aber war eine Ansprache des Bureauchefs Dewet, eines Neffen des berühmten Bureauchefs. Dieser gab einen kurzen Abriss aus der Leidensgeschichte der südafrikanischen Republik und belebte seine Darstellungen durch eigene Kriegserlebnisse, insbesondere durch Verlesung eines Briefes, den er dieser Tage von einer Verwandten aus der Kapskolonie empfangen. Die Ansprache Dewets, der das Deutsche nicht beherrscht, wurde von Dr. Mosener übersetzt. Als der Redner seine Ausführungen mit den Worten schloß: „Wir wollen nur das Land wieder haben, das jetzt in eine Wüste verwandelt worden ist; wir wollen frei sein, helfen Sie uns!“ — da brach die Versammlung in begeisterte Zurufe aus. Schließlich wurden nach wiederholten Ansprüchen von Stadtpfarrer Unfried und Dr. Wolmar folgende Resolutionen angenommen: 1) Die von Männern und Frauen zugleich besuchte Versammlung bringt den Büren beider Republiken zu deren beispiellosem Heldentum und selbstverleugnendem Kampfe ihre unbegrenzte Bewunderung und tiefster Sympathie zum Ausdruck. Zugleich legt die Versammlung feierlich die Bewahrung ein gegen eine Kriegführung, welche — gegen Frauen und Kinder der Büren, deren bewegliche und unbewegliche Habe gerichtet — eine schreckliche Verletzung aller Regeln zivilisierter Kriegführung ist und das stilles und menschliche Gefühl aller Nationen aufs Tiefste empört. 2) Die Versammlung spricht die feste Erwartung aus, daß die europäischen Mächte sich dazu vereinigen, auf baldige Beendigung des Krieges und die Erhaltung der völligen Unabhängigkeit der beiden südafrikanischen Republiken hinzuwirken.

Die sechs ev. Landesynode beschäftigte sich am Dienstag mit der Frage der Regelung des Kirchenbesuchs der Schulkinder. Vom Diözesanvereins Tutlingen waren nach dieser Richtung hin kirchliche Strafen und Zwangsmittel in Vorschlag gebracht worden; im äußersten Fall sollte sogar bis zum Ausschluß von der Konfirmation gegangen werden. Die Synode erklärte sich jedoch mit diesen weitgehenden Vorschlägen nicht einverstanden und beschränkte sich darauf, die Oberkirchenbehörde um eine Rundgebung zu ersuchen, wodurch der Kirchenbesuch der Schulkinder den Eltern und Vormündern, sowie den Geistlichen und Kirchengemeinderäten dringend aus Herz gelegt wird. In besonders eindringlicher Weise warnten vor der Anwendung von kirchlichen Zwangsmitteln die weltlichen Synodalen Regierungsrat Forrer und Prof. Dr. Fischer, sowie Prälat von Schwarzburg.

Der 19. Dez. Bei den gestrigen Bürgerauswahlen drang der Zettel der Sozialdemokraten gegenüber demjenigen des Bürgervereins durch. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß ein Mitglied des Bürgervereins doch in den Bürgerausschuß gelangt, da die Entscheidung des Oberamts bezüglich eines Wahlzettels noch eingeholt werden muß. Auch im Gemeinderat gehört die Mehrheit schon jetzt der sozialdemokratischen Partei an.

Die in Merzenheim erscheinende Tauberzeitung enthält folgende Dankförmung: „Allen denjenigen, welche bei der Landtagswahl in aller Treue ihre Stimme mir zugewendet haben, und namentlich auch den Herren vom Wahlkomitee sage ich meinen wärmsten Dank. Dem ganzen Bezirke aber, welchen so lange zu vertreten ich die Ehre hatte, wünsche ich von ganzem Herzen Gedeihen und Segen für alle Zukunft. Mittnachts.“

II Münzigen, 20. Dez. (Landtagswahl.) Rath (Sp.) 2382, Götz (Zentr.) 1637. Rath gewählt.
* (Verschiedenes.) Eine nette Fohgeschichte hat der diesjährige gesegnete Herbst in Schmie bei Maulbronn gezeitigt. Ein biederer Handwerksmeister ließ ein großes Foh machen. Aber bei der Ablieferung ging es nicht zum Keller hin. Es mußten deshalb die Thürposten entfernt werden. Als der Mann dann Most in das Foh einfüllen

wollte, merkte er erst, daß das Foh an die Decke oben freiste und man daher mit keinem Gefäß an die Füllöffnung kommen konnte. Aber er wachte sich zu helfen. Er ließ einfach ein Loch in den Rückenboden machen, führte ein Rohr in das Foh und ließ auf diesem Weg den Most in das Foh gelangen. — Der Viehhändler und Metzger J. Stach in Jany, der bei einem Bankier in Bregenz Geld eingewekelt und 100 Kronen zu viel erhalten hatte, was er verheimlichte, wurde vom Kreisgericht Jandbrunn zu 15 Monaten schweren Kerkers verurteilt. — In Ravensburg ist die große Porzellanfabrik von Sterkel abgebrannt, ein Nebengebäude wurde stark beschädigt. — In Duchsau gilt der 32jährige Tagelöhner Diader beim Boden eines Fruchtwagens aus, stürzte vom Wagen herab und war nach kurzer Zeit eine Leiche. — Der in Eßlingen im Tagelohn beschäftigte 38 Jahre alte Albert Haug wollte mit einem Schiff, in dem er sonst Ried nachrückwärts führte, über den Neckar fahren. Er stürzte aus dem Schiff und ertrank.

* Ein Kind, ein 14jähriges Mädchen, wurde in Klagenfurt vom Schwurgerichte zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Mädchen hatte ein Gut in Brand gesteckt.

* Dresden, 18. Dez. Wie die „Deutsches Reich“ aus Marinerreisen erfahren, besteht in der Reichsmarine keine genaue Vorschrift darüber, ob in den Häfen die Schiffe unter Feuer zu halten sind. Die Entscheidung hierüber sei den betreffenden Kommandanten überlassen. Allerdings sei mit Gewißheit zu erwarten, daß nach der jüngsten Ratsstrafe eine genaue Anweisung ergehen werde. Schon gestern hat eine diesbezügliche Vorbesprechung im Reichsmarineministerium stattgefunden. In der englischen und amerikanischen Marine sind die Schiffe auch im Hafen dauernd unter Dampf zu halten. (Seit dem Unglück von Hoboken liegen die Schiffe des Norddeutschen Lloyd auf fremden Rheiden stets unter Dampf, um bei unvorhergesehenen Gefahren sofort Bewegungen zu machen.)

* Ein armer ausgehungertes Weib, der in Welschhufe bei Dresden gebettelt hatte, meist jedoch abgewiesen worden war, blieb krank und hilflos am Wege liegen und niemand kümmerte sich um ihn. Schließlich erfuhr auch der Gemeinderat Schiffe davon und holte schließlich einen Karren, um den Unglücklichen auf und fuhr mit ihm davon. Hierzu trieb ihn jedoch nicht die Nächstenliebe, sondern der Egoismus, denn Schiffe transportierte den kranken Weib aus dem Orte hinaus in einen zum Nachbarort gehörigen Busch und ließ ihn dort liegen. Er hatte auf diese Weise seine Gemeinde von den Kosten für den alten Mann befreit. Der Arbeiter Röhne aus Dresden erbarmte sich jedoch später des Ausgestoßenen, ging zum Ortsvorstand und machte gegenüber der Frau desselben seiner Empörung in erregten Worten Luft, die ihm eine — Beleidigungslage eintrugen. Das Schöffengericht kam jedoch zu der Ueberzeugung, daß Röhne wohlberichtigt war, die Ausweisung des kranken Weibes nicht zu tadeln, billigte ihm den Satz des § 193 des Reichsstrafgesetzbuches zu und sprach ihn kostenlos frei. Die Akten wurden aber an die Staatsanwaltschaft abgegeben und das Gemeinderatsmitglied Schiffe wird sich nunmehr wegen Ausweisung einer hilflosen Person vor dem Landgericht zu verantworten haben.

II Berlin, 20. Dez. Der „Lokal-Anz.“ meldet aus Beting: Das traurige Schicksal des Grafen York hätten beinahe 7 deutsche Diktoren geteilt. Sie speisten zusammen und ließen das Zimmer durch Kohlenbecken heizen. Alle wurden von den aufsteigenden Gasen betäubt. Bei 4 derselben dauerte es eine Stunde, bis sie wieder zum Bewußtsein kamen. Alle befinden sich jetzt wieder auf dem Wege der Besserung.

□ (Die Berliner Wohnungsnot.) Eine fieberhafte Statistik über die Berliner Wohnungsverhältnisse giebt ein

Bild von der Wohnungsnot, die in der Reichshauptstadt herrscht. Während im Jahre 1890 insgesamt 3376 unbelegbare Wohnungen in Benutzung waren und von 3324 Personen bewohnt wurden, stieg die Zahl solcher Wohnungen in diesem Jahre auf 4718, die Zahl der Personen auf 13 792. In solchen unwillkürlichen Räumen wohnen nicht selten bis zu 9 oder gar 11 Personen beisammen.

* In Berlin besteht eine sozialdemokratische Kirchenaustritts-Kommission. Diese will denjenigen Religionslosen, deren Kinder gezwungen sind, am Religionsunterricht in den Schulen teilzunehmen, empfehlen, an die Direktoren des Verlages zu stellen, die Kinder dem jüdischen Religionsunterricht zuzuwenden, ein Verlangen, welchem nach Entscheidung der Schuldeputation Rechnung getragen werden muß. Die Kirchenaustritts-Kommission will durch diese Agitation Behörden und Befehlshaber zwingen, sich mit der Frage des Religionsunterrichtes der Dissidentenkinder zu befassen.

* Die Gneisenau wäre nicht gestrandet, wenn sie den Pfahl gehabt hätte. Deutsche Schiffe unterhalten in den Häfen keinen Dampf, aus Sparan leitstrüchigkeiten. Als am Sonntag vor dem Hafen liegenden Gneisenau versucht, schnell Dampf zu erzeugen, doch vergebens. Man mußte versucht werden, mit Hilfe der Segel in die schmale Einfahrtstraße zum Hafen zu gelangen. Auch dies war nicht möglich, da der genügende Ploß zum Manövrieren fehlte, und als bald wurde das Schiff gegen die äußeren und festigen Hafenwollen geworfen. Wegen fehlenden Dampfes gingen im Jahre 1889 im Hafen von Samoa auch die beiden deutschen Kreuzer „Adler“ und „Eber“ mit ihrer großen Besatzung im Sturm unter. Das englische Kriegsschiff „Calliope“ hatte dagegen Dampf und konnte sich aus dem bedrohten Hafen hinaus auf die hohe See retten. Das Unglück vor Samoa hätte unsere Marine bestimmen sollen, daß deutsche Schiffe auch im Hafen Dampf zu halten haben, und das umsomehr, als erst vor einem halben Jahre wieder ein erneutes Unglück auf den fehlenden Dampf im Hafen zurückzuführen war. Der Hobokener Hafen geriet in Brand, und da die dort liegenden drei Hamburger Lloyd-Dampfer keinen Dampf hatten, gingen auch sie unter. Zwei wurden vernichtet, einer schwer beschädigt. Die Londoner „Daily Chronicle“ bezeichnet es als selbstverständlich, daß kein modernes Dampfschiff ohne Dampf auf See liegen sollte. „Auf hoher See wäre das schon eine Thorheit, aber an der Küste ist es ein Akt der Tollheit, für den die deutsche Flotte einen bedeutenden Verlust erlitten hat.“ — Die untergegangenen „Gneisenau“ hatte einen Wert von ca. 10 Mill. Mark.

* Der Vater des Herra Stadtschreiber Kappeler in Straßburg war ein braver Schwabe. Er ging nach Straßburg, besah sich dort wohl und bekam einen Sohn. Dieser aber kam zu Ehren und Würde, er wurde Stadtrat und eifriger Demokrat. Dagegen würde niemand etwas einzuwenden haben, wenn der Herr Stadtschreiber Kappeler wenigstens ein braver Diktator geblieben wäre. Aber er wurde ein Französer, und zwar einer von der schlimmsten Sorte, Französer geht ihm über alles, darum hat er auch seinen Sohn auf die französische Offizierschule nach St. Cyr geschickt. Wenn es mal wieder um Kriege zwischen Deutschland und Frankreich kommen wird, dann wird der Sohn des oben genannten biederen Schwaben Kappeler als französischer Diktator gegen die Deutschen kämpfen. Herr Kappeler Vater aber mußte inzwischen als Stadtrat zurücktreten und auch in der demokratischen Partei sagte man sich von ihm los.

* Eine neue Kartoffel soll aus China in Deutschland eingeführt werden. Sie führt den seltsamen Namen Duseyn. Diese neue Kartoffel, welche bei uns noch vollkommen unbekannt ist, wird im ganzen Sudan und in Indo-China sehr viel gegessen. Die Frucht gehört nach der Ansicht französischer landwirtschaftlichen Direktoren zu Tonting, dem zur Familie Soliozeren. Ihre Knollen sind von schwarzer

Doch hat ein Mensch geirrt
Im Sturm, der ihn zerbrach,
So küßte er verweilt —
Kein Knospen folgt ihm nach.
Vorüber ist gestoben
Sein Frühling Blütenstern,
Im Hauch sein Strophenwegen
Den Schnee vom Haupte weh!

die sie mit unendlich schmerzlichem Ausdruck sang, wurde manches Auge feucht und aufs höchste erstaunt, blickten alle auf die sonst so heitere junge Frau. Dem Direktor wurde ganz weh ums Herz. Er fragte sich besonnen, welcher Art wohl das Leid sein mochte, welches dieses zarte, junge Geschöpf schon getroffen und sie so fingen gelehrt hatte. Der Professor schien ähnliche Gedanken zu hegen, denn er trat jetzt zu ihr, in ehrlicher Bewunderung ihr die Hände küßend, sagte er: „In Berlin werden die von Wagner komponierten Carmen Silbo-Vieder viel gesungen und auch den Wärssturm habe ich schon oft gehört, aber so hat er mich noch nie gepackt wie heute. Haben Sie Dank für den Genuß, den Sie uns allen bereitet; doch möchte ich wünschen, daß es nur vollendete Kunst war, die Sie vermochte, in so ergreifender Weise und mit solcher Wahrheit den Schmerz zu besingen, und nicht selbst erlebtes Leid.“

Er hatte ziemlich leise und mit bewegter Stimme gesprochen, und nur Frau von Krona und der Direktor, die neben ihm standen, hatten seine Worte mit angehört. Erstere drückte zärtlich einen Kuß auf Altes Stirn, während der Direktor wortlos ihre Rechte ergriff und sie voller Verehrung an seine Lippen führte. Alse bemerkte zu ihrem Bedauern, daß durch ihre ersten Vieder die erst so fröhliche Stimmung herabgedrückt war, und machte deshalb unter den Vorschlag, ein amüsanteres Vänderspiel zu beginnen. Bald erklang wieder heiteres Gelächter und die Gesellschaft amüsierte sich auf das Beste. Nach dem Abendessen unterhielt der Leutnant

den kleinen Kreis durch geschickte vorgeführte Kartentänstüchle. Die Frau Staatsanwalt figurirte jedoch als Sybille, und ihre Prophezeiungen erregten stürmischen Gelächter. Aus ihren Karten verriet sie allerlei Herzensgeheimnisse, und namentlich den Junggesellen sagte sie haarsträubende Schandthaten nach.

Es war sehr spät, als man sich endlich zur Ruhe begab. Der Direktor wanderte noch lange ruhig in seinem Zimmer hin und her. Er mußte unaußgesprochen an den unlagbar traurigen Gesichtsausdruck denken, mit dem Alse das schwermütige Lied gesungen, und der Ton leidenschaftlichen Schmerzes, der ihre Stimme durchdrang, klang ihm noch in den Ohren. Er grübelte und sann darüber nach, wer ihr wohl solch ein schweres Leid zugesügt habe — vielleicht war es ihr Gatte? — es war ihm bereits aufgefallen, daß sie nie von ihm sprach und allen Fragen nach ihm entweder geschickt auswich oder sie in der knappsten Form beantwortete. Was hatte das zu bedeuten? — Lebte sie unglücklich mit ihm? — Wer konnte ihm darüber Auskunft geben? „Alse!“ fuhr es ihm plötzlich durch den Sinn. „Wenn ich an sie schreibe und um Aufklärung bitte! — Aber nein — ich würde mich dadurch nur lächerlich machen. Was geht mich das Schicksal einer verheirateten Frau an? Ja, wenn sie Witwe wäre! Witwe!“ — Er lachte plötzlich laut auf und öffnete das Fenster, als sollte die kalte Nachtluft ihm auch kühlere Gedanken bringen. Aber das Mittel wirkte nicht. Eine unerklärliche Aufregung hatte sich seiner bemächtigt und feufend suchte er sein Lager auf. Aber sein Gehirn arbeitete rastlos weiter. Das Wort „Witwe“ hatte einen Sturm von Gefühlen in ihm entfesselt. Wie kam er darauf, zu wünschen, daß sie Witwe wäre — er — der stets so absprechend über Witwen gesprochen? — Hatte er nicht erst neulich zu einem Freunde geäußert, daß ihm alles, was Witwe hieß, im Grunde der Seele zuwider wäre und er sich nie entschließen könnte, eine solche zu

heiraten? Und nun dieser Wunsch! — „Ach was,“ rief ärgerlich, sich auf die Seite werfend, „zu viel Spottens hab' ich getrunken — das ist alles!“

IV.

Das Wetter hatte Mitleid mit den armen frierenden Sommergästen des „Rainerhofes“ gehabt und sich bald bessert. Alzu beständig zeigte es sich freilich noch unbedarft die Touristen ab und zu mit einem plötzlichen Regenguß. Aber man war schon zufrieden, daß wenigstens täglich kleine Ausflüge unternommen konnte nicht ans Haus gebunden war.

Es war, als ob die Gesellschaft nur eine große Familie bildete, eine solche Eintracht und Herzlichkeit herrschte unter ihnen und so verstrich Tag für Tag im gemüthlichen Zusammenleben. Der Professor und sein Sohn waren mit Ungebuld auf beständiges Wetter, um endlich die geplante Besteigung der Zugspitze unternehmen zu können, an der sich auch der Direktor und der junge Roter teiligen wollten. Aber dazu war vorläufig noch Aussicht und sie mußten sich mit kleineren Ausflügen begnügen. Abends spielte man auf dem Plateau vor Hause Croquet und Lawn-Tennis oder veranstaltete Fahrten auf dem kleinen See und immer war, obwohl im geringsten vorzubringen, die der Mittelpunkt der Gesellschaft.

Sie hatte stets neue Pläne und lustige Entwürfe Langeweile gab es nicht auf dem „Rainerhofe“, dafür sie unermüdet. Dabei war sie bei allem, was sie that, so geschickt und groß und verstand es trotz Roboldstreiche, mit denen sie häufig die einzelnen Mitglieder der Gesellschaft neckte, so prächtig, ihre Frauenwürde zu wahren, daß es kein Wunder war, wenn sie in der Zeit doch schon aller Liebling geworden und sich von Tag zu Tag mehr in sie verliebte.

gegen Sternberg 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.
berühmte Schriftstellerin in München der Polizei gestellt.
25,000 Dollars wagt er von dem blühenden jugendlichen.
London, 20. Dez.



Farbe und haben die Größe einer Nuss. Ein Strauch verzweigt sich außerordentlich stark und trägt viele Früchte. Der Geschmack dieser Kartoffel ist süß, wie der Geschmack der Patate in Amerika. Dausourhy gedeiht zwar vortzugsweise im tropischen Klima, soll sich aber auch bei uns kultivieren lassen.

Ausländisches.

* Paris, 19. Dez. Der Matin veröffentlicht heute eine längere Zuschrift eines deutschen Diplomaten aus Berlin über die Haltung des deutschen Kaisers in der Transvaal-Frage. Hiermal seit dem Ausbruch des südafrikanischen Krieges hat Seine Majestät der Kaiser zu erforschen gesucht, ob ein Schritt oder ein Anerbieten seinerseits irgend eine Aussicht gewähren könne, dem blutigen und ungleichen Kampfe, der Südafrika verheert, ein Ziel zu setzen. Jedes mal hat er den absoluten unüberleglichen Beweis erhalten, daß die eine von den beiden kriegführenden Parteien keine Intervention, woher sie auch kommen und welche Form sie immer annehmen möge, dulden würde und daß für sie das einzige Ende des Kampfes in der völligen Einverleibung der Gebiete ihres Widersachers in ihre eigenen bestehen könnte. Vor wenigen Wochen erst stellte ein Diplomat eine bezügliche Frage an Lord Salisbury selbst. „Wahrscheinlich“ sagte er ihm, „würde die Regierung der Königin, wenn eine von ausschließlich England freundschaftlichen Gesinnungen besetzte Macht auf Grund der Protokolle der Haager Konferenz ihr ihre Dienste anbiete, darin einen Beweis von Feindseligkeit oder Uebelwollen erblicken?“ Lord Salisbury richtete sich empor und erwiderte mit einem gewissen Stolz: „Ich glaube, die Regierung der Königin habe mit hinreichender Klarheit angezeigt, welche Haltung sie in einem derartigen Falle annehmen würde, als ein ähnliches Anerbieten seitens des Präsidenten Mc Kinkley erfolgte. Die Regierung der Königin würde ebensowenig in einem solchen Dienstangebot seitens irgend einer Macht einen Beweis von Feindseligkeit oder Uebelwollen erblicken, als diese Macht, wie ich hoffe, einen derartigen in einer freundschaftlichen, oder kategorischen Zurückweisung seitens der Regierung der Königin sehen würde.“

* Brüssel, 19. Dez. Heute früh fand in Couillet in der Nähe von Charleroi ein schweres Eisenbahnunglück statt infolge Zusammenstoßes zweier Züge. Man zählt bisher 3 Tote und 26 Verwundete.

* Amsterdam, 19. Dez. Präsident Krüger ist hier eingetroffen und wurde von den Behörden, den Mitgliedern des Gemeinderats, den Konsula von Transvaal und des Oranjesfreistaats im Fürstenzimmer empfangen. Es wurden Begrüßungsreden gehalten und Blumenspenden überreicht. Auf der Fahrt nach dem Rathaus begrüßten große Zuschauermassen den Präsidenten mit lebhaftem Hochrufen. Im Rathaus hielt der Bürgermeister eine Rede, worin er dem Präsidenten einen ehrenvollen Empfang wünschte. Krüger erwiderte, 1884 hätten die Republikaner ihre Unabhängigkeit errungen, allein jene ehrenvolle That sei zu nichte gemacht worden. Die Eindringlinge seien zehn gegen einen. Er hatte das Tages, an welchem der Herr seinen Willen künden werde, auf dessen Hilfe alle kaen. Nach den Begrüßungsreden wurde vom Gemeinderat ein Frühstück gegeben, woran sich ein Besuch des Hauses angeschlossen, in dem die Frühstücklinge aus Südafrika untergebracht sind.

* London, 19. Dez. Einem bei Lloyd's eingegangenen Telegramm zufolge ist der englische Dampfer „Cromwell“ auf der Fahrt von New-Orleans nach Bremen bei Ameland in Holland gestrandet und hat seine Ladung über Bord geworfen. Es ist Hilfe abgesandt worden. Die Besatzung bleibt an Bord.

* London, 19. Dez. Der „Central News“ wird heute in der ganzen Welt Kameraden sind, und daß das Blut zücker ist als Wasser.
* In Malaga erscheinende Zeitungen teilen mit, daß ein angesehener Franzose, namens Paul Debat, sich bei der Rettung der Mannschaft der Gneisenau besonders ausgezeichnet hat. Debat, der ein vorzüglicher Schwimmer ist, warf sich ins Meer, um die Schiffbrüchigen zu retten.
* Aus Madrid wird dem „Sol“-Kuz. berichtet: Der Gouverneur von Malaga verteilte an Fischer und Bootleute, die an der Rettung der Schiffbrüchigen der Gneisenau beteiligt waren, je hundert Pesetas und lobte deren Heldentum. Die Madrider deutsche Kolonie veranstaltete eine Sammlung, um die Witwen und Waisen der bei den Rettungsversuchen umgekommenen Spanier zu unterstützen. Es wurden bereits bedeutende Summen gezeichnet.
* New-York, 19. Dez. Eine Depesche aus Peking vom 18. Dezember besagt: Graf Waldersee erließ einen Befehl, wodurch die Distrikte der Umgebung von Peking den einzelnen verbündeten Truppen zur Beaufsichtigung überwiesen wurden. Der Feldmarschall fügte hinzu, er wisse, daß eine beträchtliche chinesische Streitmacht unter dem Befehle Ma's im Norden der Provinz Schaast und eine andere südlich von Tschang-Wang sich befindet. Er erwarte jedoch während des harten Winters, der jetzt einsetzt, keine Angstreuebewegung; aber wo immer die Verbündeten das Gebiet länger außer Acht lassen, würden Räuber- und Vögelbanden sich zusammenscharen. Er wünsche daher die Mitwirkung der Verbündeten bei der Entsendung zahlreicher starker Patrouillen in die einzelnen Distrikte. Wie die Depesche weiter meldet, findet morgen eine Zusammenkunft der Gesandten statt.

* London, 19. Dez. „Evening Standard“ meldet: Hierher gelangte folgende Nachricht: General Kux mußte die Jagd auf Dewet aufgeben angesichts der Lage, die die Buren durch ihren Einbruch in die Kolonie schufen. Es verlautet, die Buren zählten etwa 3000 Mann. Eine beträchtliche Anzahl habe Philippstown erreicht. Dewet zog mit etwa 4500 Mann zurück und steht jetzt nordöstlich von Soljbrond. Der Angriff auf Windburg wird jeden Augenblick erwartet.

* London, 20. Dez. Ein Telegramm Lord Ritzeners aus Pretoria vom 19. Dez. meldet: Eine Burenabteilung von 5-800 Mann ging bei Rhenosterhod über den Oranjesfluß. Weitere Abteilungen sollen in Soudrift den Fluß überschreiten haben, britische Truppen folgen ihnen. Ritzener sandte eine beträchtliche Abteilung britischer Mannschaften ab, welche sie zu umzingeln suchen. Den von Rhenosterhod kommenden Buren folgten die britischen Truppen bis Venderstadtsdicht auf dem Fuße. Die Buren verließen Venderstadtsdicht am 3. Uhr in der Richtung auf Steinsburg, die wichtigen Punkte der Bahnlinie in der Nähe dieses Ortes werden sorgfältig beobachtet. Ritzener hofft, die Buren werden bald wieder nach Norden zurückziehen.

* Ein bei Lloyd's in London eingegangenes Telegramm aus Port Said vom 19. de. meldet: das holländische Kriegsschiff „Gelderland“, auf der Fahrt von Algier nach Ostindien begriffen, ist mit dem britischen Dampfer „Peterson“ im Eingang des hiesigen Hafens zusammengestoßen. Die Kommandobrücke der „Gelderland“ wurde beschädigt; der Bug des „Peterson“ wurde durchbohert.

Die spanische Regierung hat in der Madrider Abgeordnetenkammer eine Niederlage erlitten, indem ihre Vorlage betr. Verstärkung der Marine abgelehnt worden ist.

* Madrid, 19. Dez. Durch den Wellenschlag ist die „Gneisenau“ derzeit zerkümmert, daß eine Bergung unmöglich ist. — Heute fand das feierliche Begräbnis des Kapitän Kretschmann statt, woran sich die spanische Garnison, die Offiziere des englischen Kreuzers „Blanche“ sowie Mannschaften aller im Hafen von Malaga ankernden Handelsschiffe beteiligten.

* Madrid, 18. Dez. Privattelegramme aus Malaga besagen, daß der Hafenkommandant den Kapitän Kretschmann erjuchte, sein Schiff in den Hafen schleppen zu lassen. Kapitän Kretschmann hatte dies abgelehnt.

* Aus London wird gemeldet, der Kaiser hat an den englischen Admiral Fisher nach Malta folgendes Telegramm gerichtet: Mein Konsul telegraphiert, daß Sie gütigst zwei Schiffe entsandten, um unseren armen Mannschaften in Malaga beizustehen. Ich beileide mich, Ihnen anerkennend zu danken. Ihre Handlungsweise zeigt auf's neue, daß See-

leute in der ganzen Welt Kameraden sind, und daß das Blut zücker ist als Wasser.

In Malaga erscheinende Zeitungen teilen mit, daß ein angesehener Franzose, namens Paul Debat, sich bei der Rettung der Mannschaft der Gneisenau besonders ausgezeichnet hat. Debat, der ein vorzüglicher Schwimmer ist, warf sich ins Meer, um die Schiffbrüchigen zu retten.

Aus Madrid wird dem „Sol“-Kuz. berichtet: Der Gouverneur von Malaga verteilte an Fischer und Bootleute, die an der Rettung der Schiffbrüchigen der Gneisenau beteiligt waren, je hundert Pesetas und lobte deren Heldentum. Die Madrider deutsche Kolonie veranstaltete eine Sammlung, um die Witwen und Waisen der bei den Rettungsversuchen umgekommenen Spanier zu unterstützen. Es wurden bereits bedeutende Summen gezeichnet.

New-York, 19. Dez. Eine Depesche aus Peking vom 18. Dezember besagt: Graf Waldersee erließ einen Befehl, wodurch die Distrikte der Umgebung von Peking den einzelnen verbündeten Truppen zur Beaufsichtigung überwiesen wurden. Der Feldmarschall fügte hinzu, er wisse, daß eine beträchtliche chinesische Streitmacht unter dem Befehle Ma's im Norden der Provinz Schaast und eine andere südlich von Tschang-Wang sich befindet. Er erwarte jedoch während des harten Winters, der jetzt einsetzt, keine Angstreuebewegung; aber wo immer die Verbündeten das Gebiet länger außer Acht lassen, würden Räuber- und Vögelbanden sich zusammenscharen. Er wünsche daher die Mitwirkung der Verbündeten bei der Entsendung zahlreicher starker Patrouillen in die einzelnen Distrikte. Wie die Depesche weiter meldet, findet morgen eine Zusammenkunft der Gesandten statt.

Neue Beispiele für das Wachstum der amerikanischen Konturrenz auf dem Weltmarkt werden mitgeteilt. Die Hafenverwaltung in Kalkutta (Britisch-Indien) schrieb kürzlich eine Lieferung von Lokomotiven aus. Das billigste englische Angebot betrug auf neun Monate Lieferungsfrist und den Preis von 30 880 Mk. für die Lokomotiven, das billigste amerikanische dagegen auf sechs Monate und 25 200 Mk. Die amerikanische Firma erhielt darauf den Zuschlag. Die Lieferung eines größeren Postens gußeiserner Röhren für die holländischen Kolonien wurde unlängst einer amerikanischen Firma übertragen, welche das deutsche Angebot um fast ein Viertel zu unterbieten vermochte! Ferner sind in letzter Zeit größere Lieferungen von Eisenbahnschienen von Holland nach den Vereinigten Staaten vergeben worden. Selbst die englische Regierung sieht sich genötigt, amerikanische Lieferungen vor den eigenen englischen Werken zu bevorzugen, weil die Amerikaner billigere Preise stellen und längere Lieferungsfristen beanspruchen. Besonders stark wird sich der amerikanische Wettbewerb auf dem chinesischen Markt fühlbar machen, wenn nach Beendigung der chinesischen Wirren der Handelsverkehr dort neu aufgenommen werden wird. Bereits werden eine Reihe neuer Dampfer gebaut, um in den Verkehr von San Franzisko nach Japan und China eingestellt zu werden.

Altensteig, 20. Dez. Das Resultat des gestrigen Holzverkaufs aus den südlichen Waldungen war folgendes: Es wurden gelöst aus 496 Stück Langholz VI. und V. Klasse, 153,8 Tm. 132,6% aus 1463 Stück Derschlangen 112,5% und 106 Stück tannen Brennholz (meist Papierholz) 117% der Text.
Zur Beschäftigung des Erpressguts, Glanz- und Postverkehrs vor den Weihnachtstagen hat die Eisenbahndirektion umfassende Vorkehrungen getroffen. Auf den Strecken Stuttgart-Ulm, Stuttgart-Bruchsal, Stuttgart-Kalen, Stuttgart-Neuchâtel sind zu diesem Zweck besondere Züge eingelegt worden.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Der in Oberndorf am Neckar wöchentlich siebenmal mit täglichem **Unterhaltungsblatt** und monatlich **Gemeinnützigen Blättern** zur Zeit in einer Auflage von **30,400 Exemplaren** erscheinende, von allen Blättern am weitesten und dichtesten in ganz Württemberg, Baden und Hohenzollern verbreitete

„Schwarzwälder Bote“

der täglich an rund 2200 Postanstalten versandt wird, ist das billigste und erfolgreichste Publikations-Organ und kostet durch die Post frei ins geliefert in Württemberg vierteljährlich nur **2 Mk.** Alle Postämter und Postboten nehmen Bestellungen an.

Altensteig.
Schreibhefte
in allen Miniaturen
in Partien bedeutend billiger
empfehlen
Ch. Schuller
Buchbinder.
Simmersfeld.
Einen Wurf schöne
Milchschweine
verkauft Donnerstag den 27. ds.
Johann Georg Brenner.

Altensteig.
Von einem nächster Zeit eintreffenden Wagon
Ia. Braunkohlen-Briketts
kann noch beliebige Quantitäten abgeben; zugleich empfehle mein Lager in
Antracyth-, Fettstuhl- und Schmiedekohlen
sowie
Gascoaks und Eisformbriketts
in bester Qualität und billigster Berechnung.
G. Schneider
Baumaterialien-Geschäft.
Rein buchene Bügelkohlen
bei Obigem.

Altensteig.
Neujahrs-Karten und Glückwunsch-Karten
mit Aufsicht von Altensteig
empfehlen in neuer schöner Auswahl.
Buchbinder Großmann.
Altensteig.
MILCH
hat abgegeben
Frau Gottlob Theurer.

Asthma (Atemnot) durch die so lästigen Bronchialkatarrhe verursacht, sowie quälender Husten finden schnelle und sichere Bänderung beim Gebrauch von Dr. Lindenmeyer's Salus-Bonbons. In Schachteln à 1 Mk. bei Kond. Fr. Haig und Kond. C. Schumacher.

Altensteig Stadt.
Einladung zur Lösung von
Neujahrswunsch-Enthebungs-
Karten.

Für Personen, welche von den üblichen Glückwünschen zum neuen Jahre entbanden sein wollen, werden auch in diesem Jahre wieder sog. Neujahrswunsch-Enthebungs-Karten gegen Entrichtung eines Geldbetrags von mindestens 1 Mk. ausgegeben.

Diejenigen, welche eine solche Karte erwerben, bringen durch Lösung der Karte ihre Gratulation dar und verzichten ihrerseits auf Besuche und schriftliche Beglückwünschungen.

Die Karten können bei der Armenpflege (Stadtpfleger Henzler) in Empfang genommen werden. Die Namen der Kartenabnehmer werden noch vor dem Jahreschluss veröffentlicht. Im Hinblick darauf, daß die Einrichtung allgemein als zweckmäßig anerkannt wird und die erzielten Einnahmen zu Armenzwecken verwendet werden, bitten wir um zahlreiche Beteiligung.

Den 20. Dezember 1900.

Für die Ortsarmenbehörde:

Stadtpfarrer Breuninger.

Stadtschultheiß Welter.

Altensteig.

Turn- Verein

Am Stephansfeiertag den 26. d. M.

feiert der Turn-Verein seine

Christbaumfeier mit Gabenverlosung

im Gasthof zur „Traube“ hier.

Anfang abends 7 Uhr.

Hiesige Nichtmitglieder haben 1 Mk. Eintritt zu entrichten. Fremde können eingeführt werden.

Der Ausschuss.

Altensteig.

Wollene & baumwollene
Jaquardt-Bettdecken

sowie

Bett-Tücher

in allen Preislagen

empfehlen

C. Frit.

Wagold.

Gelasse mir, mein gutassortiertes Lager in



Weiß- und
Rotweinen
 verschiedener Jahrgänge

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Spezialität:

Reingehaltene abgelagerte Weine
 für Kranke und Rekonvaleszenten
 unter Garantie.

Proben jederzeit zu Diensten.

J. Harr

Küfer- und Weinhandlung.

Blutmelasse-Futter.

Bestes, im Gebrauch billigstes Kraftfutter für Pferde, Kühe, Ochsen, Jungvieh und Schweine.

Durch Sterilisierung viel verdaulicher als alle anderen Melasse-Mischungen.

General-Depot für Württemberg:

Rudolf Helin, Guano-fabr., Rentlingen.

Niederlage für Altensteig & Umgebung bei Herrn

Welter.

Egenhausen.

Bei herannahender Verbrauchszeit

empfehle ich

mein gut und neusortiertes Lager

in

Wollwaren aller Art

zu geneigter Abnahme bestens.

J. Kaltenbach.

Altensteig.

Zur jetzigen Verbrauchszeit

empfehle

mein gut sortiertes Lager

in

Wollwaren

zu den billigsten Preisen.

G. Strobel.

Die praktische Hausfrau macht für die Feiertage einen prächtigen

Gule's Feinback-
pulver

mit Zitron 10 Pfennig.

Zu haben bei Chrn. Burghard jr., Altensteig.

Husten & Catarrhleidende

Kaiser's

Brust-Caramellen

die sichere Wirkung 2650 notariell begl. Zeugnisse anerkannt.

Eingig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei Husten, Heiserkeit, Catarrh u. Verschleimung. Packt 25 Bq bei Fr. Flaig in Altensteig.

Bernstein-Fußboden-
Glanz-lack-Farben

in 6 verschiedenen Tönen, trocknen über Nacht hart und mit Hochglanz auf!

PREIS per 1/4 K^o-DOSE MK. 1,80

AUS DER FABRIK

FINSTER & MEISNER, MÜNCHEN X¹

Niederlagen bei Herren W. Veeri B. Veer, Eisen- u. Farbhandlung und G. Schneider, Gypser in Altensteig.

Altensteig.

Schürze

sowie

Kinderschürze

mit & ohne Kermel

empfehlen in großer Auswahl

G. Strobel.



empfehlen in großer Auswahl billigt

Fritz Witzmann

Altensteig.

Fuesers Kaffee!

Fuesers Kaffee

Hochfeine Qualitäten von Nr. 1.— bis Nr. 1.80 per Pfund.

Fuesers Kaffee!

wird nur aus Blechboxen mit Aufschrift Ferd. Fueser's Dülken, verkauft. Zu haben bei

Chrn. Burghard junior

Altensteig.



A 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 pr. Pfund in Packeten von 1/2 und 1/4 Pfund Netto-Inhalt natürlich geröstet und hochfein in Qualität, deshalb beste Marke.

Nothelfen: G. Wolf Wwe.

Nach Caustatt wird ein solides, williges

Dienst-

Mädchen

nicht unter 17 Jahren gesucht.

Näheres zu erfragen bei

Bader Wäsche

Altensteig.

Polerinen-
Mäntel

für Knaben

empfehlen billigt

Fritz Witzmann.

Alle im Buchhandel erscheinenden Bücher liefert zu Original-Preisen

W. Niefer

Altensteig.

Andachts- und Gebetungsbücher, Anthologien, Romane, Biographien, Literatur- und Kunstgeschichte, Musik-Literatur, Wörterbücher, Konversations-Lexika, Schulbücher, Prachtwerke, Gesundheitslehre, Haus- und Landwirtschaftliche Bücher, Reisehandbücher, Jugendbüchlein etc.

Katalog hierüber ist aufgelegt und bitte bei Bedarf mich mit gut. Wohlwollen zu beehren.

Egenhausen.

Baumwoll-
flanelle

in großer Auswahl billigt bei

J. Kaltenbach.

Altensteig.

Chocolade

Cacao, Thee

in verschiedenen Marken

empfehlen

C. Schumacher

Konditor.

Altensteig.

Wollene
Strickgarne

in großer Auswahl empfehlen zu den billigsten Preisen

C. Frit.

Altensteig.

Geldrollen-

Umschläge

in vorchriftsmäßiger Ausführung empfehlen

W. Niefer.

Gekorbene:

Stuttgart: Theodor Kränzle, Kammerechtsbuchhalter. Stuttgart: Ferdinand von Fay, Oberfinanzrat a. D., 63 Jahr.

